

DOMINIC MÜLLER, AUTIST, AUS LEISSIGEN

«Ich bin Autist - nicht geistig behindert»

Er ist nicht geistig behindert, sondern Autist: Für den 13-jährigen Dominic Müller aus Leissigen sind die «Normalen» seltsam, er versteht sie nicht immer. Versteckt er sich deswegen hinter einer Behinderung, die Rätsel aufgibt?

Die Menschen sind es gewohnt zu lesen. Sie lesen aus Büchern und Zeitungen und in Gesichtern. Sie sprechen Französisch, Englisch und vielleicht noch Spanisch oder Russisch. Und sind verunsichert, wenn jemand eine Sprache nicht spricht oder nicht verstehen kann. Dann braucht es Geduld und Zeit - und einen Dolmetscher.

Und im Falle des 13-jährigen Dominic Müller aus Leissigen am Thunersee braucht es fast immer einen Übersetzer - weil er Autist ist: seine Mutter, seinen Vater oder eine seiner Betreuerinnen. Aus seinem Gesicht lässt sich nicht so einfach lesen. Manchmal wirken seine Gesichtszüge verzerrt. Wenn er sich freut und vor sich hin wimmert, ist er nicht unbedingt traurig. Dominic lebt in einer anderen Welt - und hat auch andere Ausdrucksmöglichkeiten.

Die andere Welt

Als Dominic 2 Jahre alt war, bemerkten seine Eltern, dass sich der Junge anders verhielt, als es seine ältere Schwester in gleichem Alter tat. Oft fuhr er mit dem Spielzeugauto minutenlang auf dem Tisch hin und her, wenn gerade niemand Zeit fand, sich mit ihm zu beschäftigen. Ausserdem schien er nicht zu hören. Wenn die Mutter mit ihm sprach, reagierte er nicht. Die Eltern sorgten sich und klärten das Hörvermögen des Sohnes ab. Dominic hörte gut -aber er lebte in einer anderen Welt. Ihm kamen die Worte von den «Normalen» fremd vor.

«Zu Beginn wusste ich nicht, was Autismus ist», sagt Dominics Mutter, Erika Müller. «Wir setzten uns mit dieser Behinderung auseinander, studierten Bücher, forschten im Internet, sprachen mit Betroffenen, Betreuern und Ärzten.» Jahrelang sei wenig geschehen.

Autist, aber nicht dumm

Als Autist konnte Dominic zuerst nicht in eine herkömmliche Schule gehen. Doch seine Eltern kämpften. Damals lebte die Familie noch in Grindelwald. «Wir wussten, dass unser Sohn zwar ein Autist, aber nicht dumm ist. In unseren Augen war es durchaus möglich, dass er zur Schule gehen konnte. Doch von dieser Idee war die Lehrerschaft in Grindelwald wenig begeistert», sagt Dominics Vater, Bernard Müller. Um dem auszuweichen, zog die Familie nach Leissigen. Von nun an ging Dominic auf dem Beatenberg in eine Spezialschule.

Mittlerweile hatte die Familie erneut Nachwuchs bekommen. Dann war es so weit: Dominic durfte nach Leissigen wechseln. Dort wollte man ihm, der bis anhin nicht sprach und sich die Schuhbündel nicht selber binden konnte, eine Chance auf normale Schulbildung geben. Auf Integration. Obwohl er manchmal laut und für andere schwierig war - und es dies für Autisten bis anhin im Kanton Bern nicht gab.

Erster Autist im Kanton

«Es bedurfte vieler Gespräche», erinnert sich Erika Müller, «doch hier waren die Lehrerinnen und Lehrer aufgeschlossen und bereit, in Dominic mehr als üblich zu investieren.» Seit zwei Jahren geht Dominic nun in Leissigen in die Realschule. «Er war der erste Autist im ganzen Kanton Bern, der diesen Sprung schaffte», sagt sein Vater. Mittlerweile seien es einige mehr. Dominic schreibt die gleichen Französisch- und Englischtests wie seine Mitschüler. In seinem Schulbericht steht, dass er in diesen Fächern gar die Tests der Neuntklässler mitlöst, weil es ihm Spass macht. Mit dem einzigen Unterschied, dass ihm während der Unterrichtszeit eine Betreuerin zur Seite sitzt, die ihm die Hand stützt, wenn er geschwind auf dem Laptop schreibt. Betreuerin und Laptop werden von der IV bezahlt. «So gestützt kann sich Dominic gut ausdrücken», sagt die Mutter. Von den Mitschülern fühle er sich akzeptiert. «Sie helfen ihm und schützen ihn, wenn andere über ihn spotten.» Und wenn er zu laut ist? «Dann landet er vor der Tür, so wie alle anderen auch», sagt Erika Müller.

Der Kampf der Eltern

Weil sie überzeugt sind, dass Autisten viel erreichen können, wenn sie gefördert werden, engagieren die Eltern auch in der Freizeit Betreuerinnen. Applied Behavior Analysis (ABA) nennt sich die Verhaltenstherapie aus den USA, die nicht IV-angewiesen ist. «Aber nicht alle können sich dies leisten», sagt Erika Müller. Die Familie gibt rund 2000 Franken pro Monat für Dominics Betreuung aus.

Der Erfolg gebe ihnen Recht, sagt Bernard Müller: «Mittlerweile kann Dominic Sätze sprechen, teilweise ungestützt auf dem Computer schreiben und Reissverschlüsse öffnen und schliessen - Dinge, die für «Normale» selbstverständlich sind.»

Bright Future

Als Tragödie sehen Eltern und Betreuer, dass es für gebildete Autistenkinder, sobald sie erwachsen sind, kaum berufliche Möglichkeiten gibt. «Es gibt Autisten, die gehen aufs Gymnasium. Nach der Matur gibt es für sie keine Ausbildungsmöglichkeiten, und sie enden in Behindertenheimen, wo sie den ganzen Tag nur schrauben.» «Kein Wunder, dass sie ausflippen und ein Zimmer auseinandernehmen», sagt Dominics Vater. Dass dies passiert, hätten Bekannte mit ihrem Sohn erleben müssen. Grund genug, dass Bernard Müller mit Mitbetroffenen den Verein Bright Future (B.F.) gründete. Dieser hat zum Ziel, Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten für Autisten zu finden oder zu schaffen.

«Nun ist der erste Schritt mit der Integration in die staatlichen Schulen geschafft», sagt Bernard Müller. «Nun heisst es, den zweiten in Richtung Ausbildung zu machen.»

Ein Lächeln zum Abschied

Dominics Traum ist es, Bücher zu schreiben und in der ganzen Welt Vorträge zu halten. Er weiss, dass dies noch weit weg ist. Aber er bemüht sich, es zu erreichen. Und wie um dies zu bestätigen, lächelt er unmissverständlich: so, dass es nicht falsch verstanden werden kann, weil dieses Lächeln dem allein gehört, dem es gerade geschenkt wurde.

SONJA BAUER

Infos zu Bright Future: 033 8267575.

ZWEI EIGENE TEXTE

So erlebt es Dominic

«Ich bin ein Autist. Ich bin geistig behindert. Ich gehe in eine normale Schule. Ich giere nach Wissen. Keiner nimmt mir meine Intelligenz. Ich nehme es nicht ganz so genau mit Anstandsregeln. Es kotzt mich an, immer der Schuldige sein zu müssen. Ganz viele Leute meinen, wir seien nicht normal, aber das stimmt nicht. Ich meine, dass Autisten zum Teil dominanter sind als die meisten Leute. Ich für mich bin etwas laut und lebe in eigener Abgeschiedenheit. Es ist manchmal schwer, euch zu verstehen, weil es so viel Chaos macht, euch zu verstehen. Die Welt ist poppig und wirr, es braucht viel Konzentration und Anstrengung, euch zu verstehen, sei es sprachlich oder übers Ohr. Ich habe starke Eltern, die für mich kämpfen. Ich danke allen, die es nur versuchen, uns zu verstehen und zu akzeptieren, so wie wir nun halt mal sind. Habe nichts mehr zu sagen.»

Dominic Müller 3.12.2004

«Ich heisse intern Niggi, bin aber immer noch Dominic. Ich habe letztes Jahr schon geschrieben, bin jetzt ein Jahr älter und sollte wieder etwas weiser sein. Bin ich das? Ist Ansichtssache. Ich denke, Menschen sollte man nicht nach Intelligenz taxieren, sondern liebevoll annehmen, wie sie sind. Klar ist Intelligenz dienlich, aber in meinem Fall ist es etwas blöd gelaufen. Ich meine leider, dass der liebe Gott schon wisse warum. Ohne Hilfe von meinen Eltern und den Therapiefrauen wäre ich miserabel dran. Ich hätte ein kümmerliches Dasein in wirrem Zustand. Es ist mein Glück, dass ich in den vorderen Rängen sitze. Ich bin guter Dinge, dass für uns Autisten frostige Zeiten vorbei sein werden. Ich grüsse alle, die mich kennen oder auch nicht. Was seid ihr doch für ein komisches Volk! Sind wir das auch? Ich denke, jeder hat irgendeine Macke. Aussage ist ohne Gewähr. Ich habe geschlossen.»

Dominic, 8.12.2005

WAS IST AUTISMUS?

Kommunikation gestört

Autismus gehört zu den tief greifenden Entwicklungsstörungen. Menschen mit Autismus nehmen auf Grund komplexer Störungen des zentralen Nervensystems sich und die Welt anders wahr. Sie haben Schwierigkeiten, Bedeutungen und Regeln innerhalb von Kommunikation und sozialem Verhalten zu erkennen. So bleibt die Welt für sie oft unverständlich, überwältigend und Angst einflössend. Oft leiden Autisten unter Beziehungs- und Kommunikationsstörungen.

Die Mehrheit autistischer Menschen entwickelt keine Sprache. Oft sind Autisten bestrebt, sich von der Umwelt abzukapseln oder sie ständig gleich zu erhalten. Dies ist auch der Grund, dass sie manchmal in stereotypen Handlungen verfallen.

Autisten entwickeln oft sogenannte Inselbegabungen. Das heisst, ihre Fähigkeiten sind oft einseitig ausgeprägt.

slb